
LESERBRIEFE

Waisenhaus

— Antwort auf den Leserbrief von Annemarie Iten, EA Freitag, 25. August
Ich habe Ihr Buch «Mein Leben bitte in Papier einpacken» gelesen. Ja, so traurig. Sie haben als Kleinkind zusammen mit vielen Geschwistern die Eltern verloren und wurden dadurch, mit drei ebenfalls noch kleinen Geschwistern, ins damalige Waisenhaus, wie es der Name sagt, verpflanzt. Dass diese Zeit Ihrer Schuljahre nicht immer rosig war, ist nachvollziehbar.

Aber es gab doch sicher auch gute Erlebnisse und freudvolle Tage. Aber die scheinen in den Hintergrund zu geraten und werden durch negative Vorkommnisse, die Sie anscheinend immer noch beschäftigen, verdrängt. Das ist schade. Sie finden es auch diskriminierend, dass der Schulweg nur durch die Schmiedenstrasse erfolgen durfte. Das war doch der kürzeste Weg vom Unterdorf zu den Schulhäusern und wurde von sehr vielen Kindern von der ersten bis zum Schulende als normaler Schulweg genutzt.

Sie konnten ja dann nach der Schulzeit eine von Ihnen gewünschte und solide Ausbildung machen und haben das Leben sehr gut gemeistert. Zu meiner Schulzeit während des Zweiten Weltkriegs war eine Klara vom Waisenhaus in unserer Klasse. Wir mochten sie gut und niemand hat sie ausgegrenzt. In der 4. Klasse holte sie ihr Stiefvater zu ihrer neuen Familie mit kleineren Halbgeschwistern. Wir mochten ihr das von Herzen gönnen. Doch ein paar Monate später war sie wieder zurück im Waisenhaus, wo sie sich glücklicher fühlte als bei ihrem Stiefvater und der Familie in der Ostschweiz. Es war auch in den normalen Familien und im täglichen Familienleben nicht immer eitel Freude. Da mussten die Kinder oft hart arbeiten und wurden für kleine Sünden noch mit Rutenschlägen bestraft, die jedes Jahr vom Samichlaus geschenkt wurde. Oder gedenke man der Verdingkinder, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit geknechtet wurden und niemand sich um ihr Wohlergehen gekümmert hat. Ich wünsche Ihnen noch viele gute und freudvolle Zeiten.

Margrit Schönbächler-
Auf der Maur (Einsiedeln)